

kurz es war unrecht von ihr und ich sagte ihr das; da wurde sie trotzig und verlangte ihre Entlassung. Natürlich gab ich ihr die auf der Stelle und nun sind die guten Kinder ohne Unterricht, ja, was noch schlimmer ist, ohne Aufsicht; denn meine Tochter hat schwache Nerven, kann keinen Lärm vertragen, und ich — nun das müssen Sie doch selbst einsehen, daß ich keine Zeit für das liebe kleine Volk übrig habe. Halten Sie es jetzt auch noch für recht, eine alte Freundin so im Stich zu lassen?"

In diesem Augenblick erschien plötzlich Frau Haspert an der Thür des Zimmers und fragte ganz unbefangen, ob Fräulein May ihr Mittagbrod unten im Hausgärtchen essen wolle, oder ob sie es ihr herausschicken solle; es habe eben Dreiviertel auf Eins geschlagen, da würden die Schulkinder nicht mehr lange ausbleiben."

Die Baronin schleuderte der ungebildeten Frau, wie sie die Wirthin im Stillen nannte, einen Zornesblick zu, zog an ihren Handschuhen und schien Zeit gewinnen zu wollen, um noch einmal auf Dora einzustürmen. Aber die Haspert wich und wankte nicht und draußen klapperte eine Magd schon mit den Tellern. Da sagte Frau von Eichner mit einem bittersüßen Lächeln: „Ich hoffe bestimmt, Sie besinnen sich noch eines Bessern, meine liebe Dora; morgen früh schicke ich den Diener um einen bessern Bescheid, als Sie ihn mir heut gegeben haben. Es ist mir rein unbegreiflich, wie sich eine Dame von Ihrer Erziehung und Ihren frühern Gewohnheiten auch nur einen Augenblick besinnen kann, die Gelegenheit zu ergreifen, aus solch schlechter Luft, solcher Umgebung fortzukommen.“

Und wieder traf ein vernichtender Blick die Hauswirthin, die ihn jedoch mit bewundernswürdigem Gleichmuth ertrug und sogar einen spöttischen Knix machte, als die Ungnädige ohne Gruß an ihr vorüber rauschte und das Zimmer verließ.

„Seien Sie mir nicht böse, Fräulein May,“ bat Frau Haspert jetzt gutmüthig; „ich weiß wohl, daß es ungeschickt war, so in Ihr Zimmer hereinzuplätzen, während Sie Besuch hatten, noch dazu so